

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 120 (1994)
Heft: 26

Artikel: Nebizin : das Magazin der Kleinkunstszene
Autor: Raschle, Iwan / Baer, Reto
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-607356>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Rebizin

Freie Truppe Bern mit «Der Weltverbesserer» von Thomas Bernhard

Manchmal ist der blanke Hass nichts anderes als Liebe

Ein kahler, weissgetünchter Raum mit nur einem Möbelstück, einem Fauteuil. Darin sitzt ein alter Mann im

Von Iwan Raschle mit Bildern von Alexander Egger

seidenen Morgenmantel. Griesgrämig. Das Leben scheint ihm keine Freude mehr zu bereiten, und doch will er es sich versüsst haben:

«Das Ei weich
die Sauce süss
feingeschnittene Zwiebeln
und die Türen zu,
es ist genug gelüftet»

Der alte Herr schmettert seine Anweisungen in den Raum, als gälte es, ein Regiment untätiger Soldaten zusammenzutrommeln, auf dass sie ihm das Frühstück servierten. Adressatin der schneidend Richtung Flur gerufenen Befehle ist indes keineswegs eine faule Person, ebensowenig ist sie schwerhörig. Im Gegenteil. Besser könnte er es wohl kaum haben, der alte Stänkerer. Das «Umfeld», wie er seine Lebensgefährtin später noch bezeichnen wird, ist eine junge, schweigsame Frau. Meist stumm und liebevoll verrichtet sie, was ihr das an den Lehnstuhl gefesselte, trotz seiner rüden Art von ihr immer noch geliebte Scheusal diktiert.

Thomas Bernhard erzählt in seinem Stück «Der Weltverbesserer» die Geschichte eines Gelehrten, der – alt, krank und verbittert – noch zu hoher akademischer Würde kommt:



Ohne die Lebensgefährtin geht nichts ...

Für sein radikales Traktat zur Verbesserung der Welt – seiner Meinung nach müsste sie ausgeräumt werden, und zwar vollständig, eigentlich abgeschafft also – erhält er von der Univer-

sität Frankfurt den Ehrendokortitel verliehen.

Die späte Würdigung seines Werks wirft den alten Philosophen ziemlich aus der Bahn, hält er sich doch selbst immer

noch für unverstanden. Obwohl sein Werk in unzählige Sprachen übersetzt worden ist und immer wieder Studien oder Diplomarbeiten darüber geschrieben werden, wie ihm der Rektor und der Dekan der Universität an der Preisverleihung am Krankensessel versichern.

Der plötzliche Erfolg seines Traktats freut den quengelnden Preisträger zwar, trotzdem kann er nicht akzeptieren, plötzlich in die Reihen derer aufgenommen zu werden, auf welche die Welt stolz ist. Denn dadurch wird sein Konstrukt einer durch und durch bösen, letztlich gegen ihn gerichteten Welt ins Wanken gebracht; ausserdem scheint ihm die Rolle des verhassten Kritikers lieber zu sein als jene des angesehenen Verbesserers. Dass er die Auszeichnung schliesslich doch annimmt, ist ihm selbst zuwider, entspricht aber durchaus seinem Charakter und seiner Utopie, nach der radikalen Aufräumaktion erwachse dem Nichts eine schöne, neue Welt.

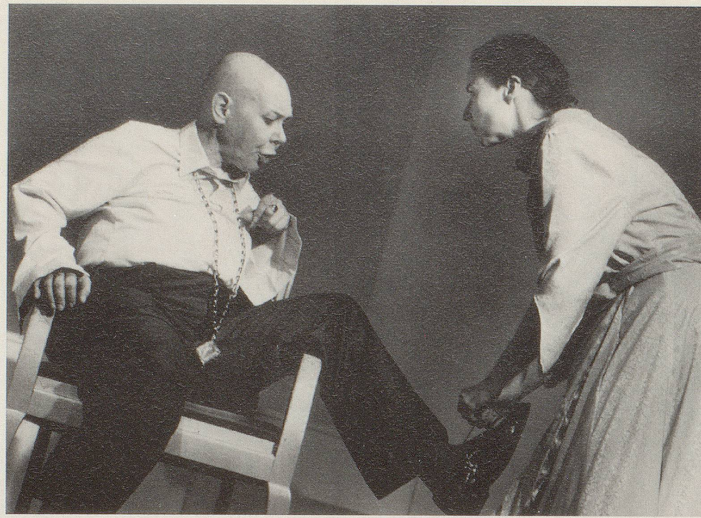
Obwohl der alte, kranke Mann keine anderen Gefühle zu kennen vorgibt als Hass und nochmals Hass, sind ihm Liebe und Freude, Gutes und Schönes nicht unbekannt und eigentlich auch nicht verhasst. Bloss gesteht er sich Gefühle grundsätzlich nicht ein. Mit einer Ausnahme: Seine Schmerzen in den von Venenentzündung geplagten Beinen bekommen alle zu spüren. Ebenfalls die Abneigung gegen Licht, fremde Men-



... und doch wird sie den Gästen nur als «Umfeld» dargestellt.

schen, gebrauchte Frottier-tücher und vor allem gegen die Schweiz, die Berge und Inter-laken.

Er selbst weiss durchaus um seinen alles umfassenden Hass und versucht zuweilen auch, aus diesem Gefängnis der Freud- und Lustlosigkeit auszu-brechen. So gesteht er sich bei-spielsweise ein, dass es ihm sehr viel bedeutet, wenn ihm seine Lebensgefährtin die Füsse abtrocknet. Kaum ist ihm dieses Geständnis entfahren, braust er aber schon wieder auf und wirft der Freundin vor, seine Zehen nicht mit genügend Sorg-falt und Liebe zu pflegen. Ge-nauso verhält es sich, wenn er ihr seine Zuneigung mitteilen will. Kaum sitzt sie neben ihm auf dem Stuhlrand und hat er einige zärtliche Worte zu sagen versucht, schreit es bereits wie-der aus ihm heraus.



Die Fürsorge bedeutet dem Alten viel, ...

Lilly Friedrich von der Freien Truppe Bern spielt die Rolle des tragischen «Weltverbesserers» eindrücklich und mit grosser Hingabe. Dass sie sich für die Inszenierung den Kopf hat kahl-

scheren lassen, ist wohl augen-fälliges Indiz für ihre Identifikation mit der Rolle, rückt aber neben der schauspielerischen Leistung völlig in den Hinter-grund. Genauso wie die Tatsache, dass da vorne eigentlich ein Mann sitzen müsste. Einer, der von seinen Beinen nicht mehr getragen wird und deshalb die gesamte (beachtliche) Energie via Kopf und Oberkörper los-werden muss. Obwohl die Schauspielerin während zwei Stunden (ohne Pause) immer am gleichen Ort sitzt und nur zweimal aufsteht bzw. einige wenige Schritte zu gehen wagt, gelingt es ihr, das Bild eines äusserst agilen und kraftvollen Menschen zu vermitteln. Eben-so überzeugend wirken ihre Hasstiraden und die erfolglosen Versuche, nur einige wenige Minuten lang liebenswürdig und herzlich zu sein.

Ohne theatralische Überspit-zung, ganz der Kargheit ihrer Umgebung entsprechend, führt Lilly Friedrich dem Publikum die Gedankenwelt eines Menschen vor, der eigentlich voller Liebe ist, es aber nicht ausdrücken kann. Das weckt Assoziationen und Erinnerungen an uns nahe-stehende Personen. An Väter, Mütter, an Verwandte, Freunde und Bekannte; schliesslich er-kennt jede und jeder aber auch sich selbst. Die eigene Unfähig-keit, Liebe und Freude zuzulas-sen. Die ewige Unzufriedenheit und Unrast. Den Hang dazu, lieber zu kritisieren als zu loben, vorwärtszupreschen statt inne-zuhalten, das ständige Streben nach noch Mehr und noch Bes-serem.

Das Gegenstück versinnbild-licht Lilly Friedrichs Partnerin Gaby Rabe. Sie spricht während der ganzen Vorstellung kaum drei Sätze. Reden tun nur ihre Augen, und zuweilen entweicht ihr ein Lächeln, das auf den ersten Blick verächtlich wirkt, viel eher aber Liebe und Mitleid signalisiert. Denn im Unter-schied zu ihrem Lebensgefähr-ten kann sie jederzeit auf und davon. Dass sie es nicht tut, hat kaum mit der Erklärung des Gelehrten zu tun, sie wolle in erster Linie von seinem Erfolg profitieren, sondern vielmehr mit einer – angesichts seiner Bösartigkeit unbegreiflichen – Demut, die aber eigentlich Über-legenheit ist. Letztere Facette kommt in der Inszenierung von Andreas Lehmann und im Spiel von Gaby Rabe insofern zu kurz, als sie nur beim Besuch des Rektors und des Dekans (Rolf Krüse und Angelo Nef) klar ersichtlich ist. In den anderen Szenen schimmert die Stärke der vordergründig so unterwürfi-gen Frau zwar durch, wird aber immer wieder abgeschwächt durch ihren Gang zum Fenster und dem sehnsüchtigen Blick nach draussen. Das verführt das Publikum letztlich zur An-nahme, irgendwann müsse es zur Explosion kommen, zum Auf-stand der geplagten Frau.

Dazu kommt es nicht, und genau das macht das Stück stärker. Der Böse wird am Ende nicht bestraft, ebensowenig wird die Demütigte aus ihrer Ge-fangenschaft befreit; das funk-tioniert im Leben schliesslich auch nicht so einfach. So wird, wer nach der zweistündigen Schimpftirade das Theater ver-lässt, keine Antworten mit nach Hause nehmen, wohl aber eine Reihe von Fragen. Eindrücke und Gefühle, die Thomas Bern-hards Stück genau deshalb weckt, weil es auf der ständigen Wiederholung dessen aufbaut, was wir nicht mit uns selbst in Verbindung bringen wollen.

Während das manche als ätzend-endlose (Publikums-) Beschimpfung betrachten und verärgert von dannen ziehn, sehen andere zur späten Stun-de, im Tram oder Zug, plötzlich die eigene Dominanz, Selbst-herrlichkeit oder auch Unterwür-figkeit neben sich sitzen.

Keine schöne Begegnung.



... und manchmal versucht er gar, zärtlich zu sein.

Soeben wurde Jacques Tardis Comicroman «Tödliche Spiele» mit dem Max-und-Moritz-Preis ausgezeichnet. Auch ein Erfolg für den Zürcher Kleinverlag Edition Moderne, der Tardi übersetzt.

Comic-Krimi ohne Helden

Die Gegenwart oder gar die Zukunft scheinen Jacques Tardi als Comic-Zeichner nicht zu interessieren. Denn meist siedelt er seine Comics in vergangenen Jahrzehnten unseres Jahrhunderts an. Sein jüngstes Werk «Tödliche Spiele» basiert auf einem Roman von Geo-Charles Veran. In der Geschichte, die vier Sommertage des Jahres 1950 schildert, dominiert nicht die Figur des Detektivs wie in den beiden Léo-Malet-Krimis, die Tardi schon adaptiert hat. Vielmehr rückt der 47jährige Zeichner eine ganze Pariser Vorstadt und deren Bewohner ins Zentrum. Ein Ort, wo niemand mehr daran glaubt, der Trostlosigkeit seiner Herkunft je entrinnen zu können.

Die Jugendlichen Cat (15), der Marder (15), Mérou (12) und der Igel (9) wollen sich jedoch nicht damit abfinden. Gemeinsam dringen sie in die Wohnung der alten Belle ein, erwürgen



Und so ist es abgelaufen: Wir kamen durch's Küchenfenster rein, zur Rückseite ihrer Gemächer. Sie hörte uns nicht kommen... sie schlief. War ein Kinderspiel.



Schließ die Alte wirklich, oder war sie bereits tot?



Jacques Tardis fast journalistischer Stil ist geprägt von viel Zeitkolorit.

die Schlafende und stehlen ihre Juwelen. Mit dem Geld, das der Schmuck einbringen soll, wollen sie abhauen und auf einen Schlag ihr ereignisloses Leben hinter sich lassen. Doch das Schicksal ist perfid: Nur eine Nacht später werden die kleinen Diebe ihrer Beute wieder

beraubt. Erneut sehen sie sich ohne Geld und ohne Hoffnung, dafür mit einem sinnlosen Mord auf dem Gewissen.

Das ist die Ausgangslage, wie Tardi sie im ersten von vier Bänden präsentiert. Es gelingt ihm, nicht nur intensive Spannung zu erzeugen, sondern auch alle

Figuren prägnant zu charakterisieren. Die Übernamen der Teenager zum Beispiel sind nicht zufällig. So lebt Cat nicht anders als eine Katze: scheinbar «domestiziert», in Wirklichkeit eigensinnig und oft auf nächtlichen Streifzügen. Nachtaktiv sind auch der Marder und der Igel. Der Marder schlau und hinterlistig, der Igel klein und unfassbar – das Stachelkleid des Neunjährigen sind epileptische Anfälle. Mérou bedeutet Zackenbarsch, und tatsächlich macht der Träumer stets einen ähnlich deprimierten Eindruck wie der grosse Meerfisch. Weshalb der Name nicht ins Deutsche übersetzt wurde, ist nicht klar.

In den Bänden 2 und 3 schildert Tardi die Lawine von Ereignissen, die der Mord an Belle ins Rollen bringt. Der örtliche Inspektor, der auf den Fall angesetzt wird, ist niemand anders als Cats Vater, der sich von einem Vorgesetzten die Frau ausspannen liess und seither ein notorischer Trinker ist. Von einer Wahrsagerin, die

fürchtet, das nächste Mordopfer zu werden, wird er auf eine falsche Spur gelenkt. In Band 4 löst sich zwar alles auf, endet aber in einem shakespearehaften Blutbad. Und während in üblichen Kriminalromanen am Schluss der Detektiv als Held dasteht, verfällt hier der Inspektor dem Wahnsinn. Überdies bringen die Ermittlungen der Polizei nichts als Desillusionierung, soziale Missstände und anderen Vorstadtschmutz ans Tageslicht.

Das Ganze zeichnet Tardi in beinahe journalistischen Bildern. Berühmt ist der französische Künstler eigentlich für seine grossartige Schwarzweiss-Technik. Um die Atmosphäre der frühen 50er Jahre zu treffen, entschied er sich hier allerdings für Farbe, deren bräunliche Buntheit an die ersten Kinofilme in Technicolor erinnert. Schade bloss, stören die unnötig verschnörkelten Sprechblasen die Stimmung der stilsicheren Zeichnungen. Ausserdem hätte der Comic-Roman wie schon Tardis «120, rue de la Gare» in zwei Bänden ediert werden können, um das Portemonnaie der Comic-Fans etwas zu schonen. Jetzt müssen stolze 109 Franken für das 223seitige Werk hingeblättert werden. Das ist auch für einen Tardi zuviel!

Reto Baer



Jacques Tardi: Tödliche Spiele. Edition Moderne, Bände 1 bis 3 je 60 bis 65 Seiten, Fr. 28.–, Band 4 36 Seiten, Fr. 25.–.

30. JUNI BIS 6. JULI 1994

IM RADIO

Donnerstag, 30. Juni

DRS 1, 14.00: Siesta
Szenenwechsel

Samstag, 2. Juli

DRS 1, 7.20: Zeitungsglosse
ORF 1, 15.05: «Im Rampenlicht». Das Theatermagazin im Radio

Sonntag, 3. Juli

ORF 1, 21.01: «Contra» – Kabarett und Kleinkunst

Montag, 4. Juli

DRS 1, 14.00: Siesta
«Bücherwurm»

Dienstag, 5. Juli

ORF 1, 20.31: Das grosse Welttheater. «Die Liebe, Lust und Leid»
von William Shakespeare

Mittwoch, 6. Juli

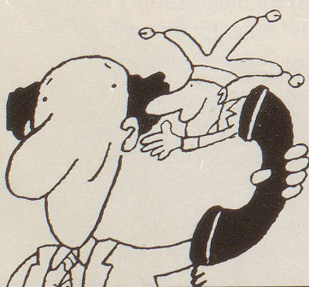
ORF 1, 22.15: «Transparent» – Das Kulturstudio

Jeden Tag (ausser Samstag und Sonntag): **DRS 1, 10.05: Cabaret**

IM FERNSEHEN

Donnerstag, 30. Juni

ARD, 15.30: Fliege
Talkshow zu aktuellen Themen
ORF 2, 18.30: Voll erwischt



Nebelspalter
Witztelefon
01 / 422 83 83

Normale Telefntaxe,
keine 156er-Nummer

Prominente hinter's Licht
geführt mit Fritz Egner

Freitag, 1. Juli

DRS, 11.45: TAFkarikatur
20.30: **Quer**

Das merkwürdige Magazin
ORF 2, 22.35: TV total verrückt

Samstag, 2. Juli

DRS, 12.35: Quer (Zweitausstrahlung)

ORF 2, 22.15: Zeit am Spiess
Ein satirischer Wochenrückblick
von und mit Hans Peter Heinzl

SWF 3, 23.50: Comic & Chaoten

Die verrückte Sketchkompanie. Sie haben im Fernsehen schon alles gesehen? Jeden Sketch, jeden Gag, jeden Blackout? Es gibt nichts Neues? Warten Sie's ab!

Denn jetzt kommt die verrückte Sketch-Kompanie «Comic & Chaoten». Die «Truppe mit dem Hieb im Hirn». Elf Komiker, die mühelos vom Gag zur beissenden Satire und wieder zum feinen Humor wechseln, und das mit einem Tempo, dass kaum Zeit zum Lachen bleibt.

Sonntag, 3. Juli

ZDF, 21.00: Ein verrücktes Paar

Die schönsten Sketche mit Grit Boettcher und Harald Juhnke

Montag, 4. Juli

3 Sat, 23.10: Black Adder und die liebe Tante

Comedy in 24 Folgen mit Rowan Atkinson

Ein peinlicher Vorfall mit einer ungehobelten Rübe, einem Vogel Strauss und einer Feder bringen den gesamten Haushalt von Lord Edmund Black Adder gründlich durcheinander.

Dienstag, 5. Juli

ORF 1, 23.35: Die Kunst zu lieben

(Satire, USA 1971)
Jonathan war schon damals am College ebenso skrupellos wie draufgängerisch, Sandy hingegen eher schüchtern und unbeholfen. Aber stets redeten die beiden Freunde miteinander über Mädchen, zeitweise hatten sie in Susan sogar dieselbe Geliebte.

Mittwoch, 6. Juli

DRS, 22.20: Hale and Pace
Comedy-Serie mit dem preisgekrönten britischen Komiker-Duo «Hale and Pace» in vielen komischen Sketches, mit viel Slapsticks und schwarzem Humor
ARD, 23.00: Nachschlag
Kabarettistischer Wochenkommentar von und mit Maren Kroymann

LIVE AUF BÜHNEN

Au

Kulturtage 94

30.6.: 10.00 und 14.15 Uhr

Kitz-Junges Theater Zürich: «Die Irre von Chaillot»

3.7.: 13.00 Uhr **Echo vom**

Linthgletscher: «Blödele, Chiefele, Löffele, e Rundi trüle»

5.7.: 11.00 und 13.00 Uhr

Ursus & Nadeschkin: «Clownerie für und wider den Unsinn»

Baden

Compagnia Teatro Palino: «Ein Sommernachtstraum»

Eine Burgruine – umwachsen mit Grün und schwebend über einer alten Stadt – und Shakespeares «Sommernachtstraum». Die Komödie über den Wahn der Liebe, Phantasie und Traum – diese zwei Welten müssen sich treffen ... sich verbinden ...

10.6. bis 10.7. im Burgtheater

Basel

Junges Theater Basel, Theaterkurs: «Statt Romeo»

30.6.: 20.00 Uhr im Vorstadt-Theater

Interlaken

Tell-Freilichtspiele

Die Tellspiele Interlaken wurden im Jahre 1912 gegründet. Seit-her wurde von 1912–1914, von 1931–1939 und von 1947 bis heute das Schauspiel «Wilhelm Tell» von Friedrich Schiller am Rugen in Matten aufgeführt. Jeden Sommer lässt sich ein zahlreiches Publikum neu von der Aussagekraft des Stückes begeistern.
30.6.: 20.00 Uhr Premiere

Steinmaur

Karl's Kühne Gassenschau
bis Ende Juni 1994 an sechs Abenden pro Woche

St.Gallen

Jukreiz: Taufe der CD «**Querschnitt**» mit Songs von 10 jungen St.Galler Bands als Video-Aufführung
1.7.: 20.00 Uhr in der Grabenhalle

Winterthur

Mord im Pfarrhaus

Kriminalkomödie von Agathe Christie
Teuflisches geschieht in der Ereignislosigkeit eines harmlosen Pfarrhauses, das zum Schauplatz eines blutigen Mordes wird.
23.6. – 6.7. im Sommertheater

Zürich

«Sommer-session des Schweizerischen Volksrats»

Die scharfe Politsatire täglich (ausser So und Mo) vom 28.6. bis 8.7. um 20.30 Uhr (ausser 30.6. – ab 20.00 Uhr) in den Räumlichkeiten des Hotels Limmat



Theater Lubricat:

«**Red, blue an yellow – if you still around ...**»

30.6.: 20.30 Uhr im Theaterhaus Gessnerallee

Schwindelmeier & Co.

Dialekt-Schwank nach «Der wahre Jakob» von Arnold und Bach, Schweizer Fassung von Hans Gmür
1./2.7.: 20.15 Uhr im Bernhard-Theater

Cabaret chez nous

Die weltberühmte Show der Travestie aus Berlin mit dem neuen Programm
5. – 31.7.: täglich 20.15 Uhr (ausser Mo)



Cirqu'Enflex

Ein bewegtes Freilichtspektakel
Zürich, 30.6. bis 3.7.:
20.30 Uhr in der Kaserne

Acapickels:

«Kann denn singen Sünde sein?»

Zürich, 30.6. – 2.7. Restaurant
Weisser Wind

Töbi Tobler und Ficht Tanner:

«Appenzeller Space Schöttli»
Stäfa, 2.7.: 22.00 Uhr im
Phonak Panoptikon
A-Piesendorf, 3.7.: ca. 19.00
Uhr Festival «Gratwanderung»

Circolino Pipistrello

Neuhausen SH, 1./2.7.:
20.00 Uhr im Schulhaus
3.7.: 15.00 Uhr Kinder machen
Zirkus

Compagnia Teatro Palino:

«Sommernachtstraum»
Baden AG, 30.6. bis 6.7.:
21.00 Uhr in der Ruine Stein

Compagnia Teatro Paravento:

«I casi della fame e dell'amore»
Zürich, 6.7.: 20.00 Uhr in der
Halbinsel Au

Gardi Hutter:

«Jeanne d'Arppo»
Besazio TI, 2.7.: 21.00 Uhr
Piazza (Ausweichtermin)

Jon Laxdal:

«Sonny-Boys»
Kaiserstuhl AG, 1./2.7.:
20.30 Uhr im Theater im Amts-
haus

Die Lufthunde:

«Knill & Knoll & Band»
D-Marburg, 1. bis 3.7.:
20.00 Uhr im Akzente
D-Berlin, 5./6.7.: 20.00 Uhr
in der Fabrik Osloer Strasse

SCHWEIZER COMIC-HITPARADE JUNI 94

1 (-) Otomo
Akira, Bd. 17:
Das Wiedersehen
Carlsen-Verlag 31.90 Fr.

2 (-) Tome / Janry
Spirou und Fantasio,
Bd. 38: Die Angst im
Nacken
Carlsen-Verlag 15.90 Fr.

3 (-) Bourgeon / Lacroix
Cyann – Tochter der
Sterne, Bd. 1:
Der sterbende Planet
Carlsen-Verlag 36.90 Fr.

4 (-) Van Hamme / Rosinski
Thorgal Bd. 17: Die
Wächterin der Schlüssel
Carlsen-Verlag 15.90 Fr.

5 (-) Cailleteau / Vatine
Aquablue Bd. 4
Feest-Verlag 20.80 Fr.

6 (-) Otomo
Otomo, Bd. 1:
Begraben im Sand
Carlsen-Verlag 31.90 Fr.

7 (-) Carl Barks
Barks Library Special:
Daniel Düsentrieb 2
Ehapa-Verlag 15.80 Fr.

8 (-) Maester
Schwester Maria-
Theresa, Bd. 3
Alpha-Verlag 9.80 Fr.

9 (-) Moebius
Der Sternenwanderer,
Bd. 4: Stells Irrfahrt
Carlsen-Verlag 31.90 Fr.

10 (1) Debarre / Deteindre
Joe Bar Team, Bd. 2
Ein Schrei in der Nacht
Ehapa-Verlag 15.80 Fr.

Die Liste der meistverkauften Comics im Monat Februar ermittelte Comicspromotion in folgenden Comicfachgeschäften: Karis Comixshop Aarau, Comix Shop Basel, Comicschäller Bern, Stauffacher Bern, Musiquarium Kreuzlingen, Comic Mail Liestal, Kornmärt Luzern, Bilder & Comicshop Olten, Comedia St.Gallen, Zappa Doing Winterthur, Analph Zürich, Comicworld Zürich, Klamauk Zürich.

Theater Madame Bissegger & Co.:

«Mords-Spass»
Sarnen 30.6. bis 2.7. im Zen-
trumplatz (hinter dem Rathaus)
Bern, 6.7. Münsterplattform
(Altstadtsommer)

Circus Balloni:

Ein Clownprogramm mit Tinto
Bubikon ZH, 4. – 8.7.
Heim Projekt

Venus Madrid:

«Ich hab' meine Tante
geschlachtet»
Luzern, 1.7.: 20.00 Uhr im
Rest. Maihöfli
Zürich, 2./5.7.: 19.00 Uhr
im Café Opus

Pello:

«Maskenschau»
Reinach AG, 2.7.: 10.00 Uhr

Rigolo Tanzendes Theater:

«Geister der Erde»
Wattwil, Toggenburg, 30.6.

Christoph Staerkle:

«Nichts Neues»

Lausanne, 1.7. im Palais du
Beaulieu (Gala, geschl. Vorstel-
lung)

Theater für den Kanton:

«Viel Lärm in Chiozza»
Oberwinterthur ZH, 1.7.:
20.30 Uhr auf dem Dorfplatz
Winterthur ZH, 2./4.7.:
20.30 Uhr im Hof Theater i de
Sidi
Pfäffikon ZH, 5.7.: 20.30 Uhr
im Seequai
Opfikon ZH, 6.7.: 20.30 Uhr auf
dem Vorplatz Dorf-Träff

AUSSTELLUNGEN

Basel

Sammlung Karikaturen und
Cartoons «Charakterköpfe»
St.-Alban-Vorstadt 9

Diese Ausstellung vereinigt
unter dem Titel «Charakterköp-
fe» hundertzwanzig Exponate
dieses Genres. Persönlichkei-
ten fast aller Lebensbereiche
und Berufe kommen hier zu
Ehren. Das Spektrum der
gezeigten Werke reicht von der

Politik über das Schauspiel, die
Musik, die Literatur und die
Hochkunst bis hin zu Wissen-
schaft und Sport. Gekrönte
Häupter sind ebenso zu bewun-
dern wie Filmstars, Premiermini-
ster, Schriftsteller und Meister
bildender Künste. Zudem wer-
den über dreissig Neuerwerbun-
gen und Schenkungen der letz-
ten zwei Jahre gezeigt. So unter
anderen Werke von Künstlern
der Simplicissimus-Ära wie Kley,
Bruno Paul, Schulz und Thöny
sowie Zeichnungen der Schwei-
zer Altmeister Bö und Lindi.
Schliesslich sind von Chaval,
Halbritter und Schmögner Kari-
katuren zu sehen, die ebenfalls
neu zur Sammlung gestossen
sind.



Tibor Kajah (H): Van Gogh

Geöffnet Mi 16 – 18 Uhr,
Sa 15 – 17.30 Uhr,
So 10 – 16 Uhr

Lenzburg

4. Lenzburger Comic + Cartoons Festival

Die Galerien Aquatinta und Rat-
hausgasse zeigen Werke von
Heini Andermatt, Miroslav Bar-
ták, Frida Bünzli, Gabi Kopp,
René Lehner, Hans Moser
sowie Cartoons aus China und
die Einsendungen für den
Comic+Cartoon-Wettbewerb
zum Thema Sport.
Öffnungszeiten der Galerien:
30.6./1.7. von 17 bis 19 Uhr,
2.7./3.7. von 15 bis 19 Uhr

Zürich-Wollishofen

Werner Büchi

Ausstellung des Karikaturisten
und Grafikers Werner Büchi im
Ortsmuseum, Widmerstrasse 8
1. Juni bis 16. Juli 1994
geöffnet
Sa 15 – 18 Uhr, So 13 – 18 Uhr